Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern

Österlicher Impuls und Einladung zum Dreiklang am Ostermontag

Liebe Leserin, lieber Leser,

Von Ostern lässt sich leichter singen als reden. Was wollen wir auch erzählen von diesen Geschichten aus dem Morgengrauen, die so vieles offen lassen?
Unserem Glauben wird viel zugemutet mit diesen Geschichten vom Foltertod am Kreuz und dem leeren Grab. Und waren es Engel, Gärtner oder war es Jesus selber, der zu den Frauen am Grab sprach, als diese am Ostermorgen mit ihrem duftenden Oel sich dem Tod zu stellen wagten?

Diesem Geheimnis bin ich in den vergangenen 60 Jahren nicht auf den Grund gekommen, aber auf verschiedene Spuren: durch Lieder, denn Geheimnisse lassen sich eher besingen als besprechen; durch Suchgeschichten meiner Mütter und Väter im Glauben, die auch Spuren in ihrem Leben gefunden haben.

In diesen Tagen wurde mir eine ganz besondere Spur geschenkt. Das Erzählen einer Mutter, deren erwachsener Sohn im Sterben lag. Sein Herz sollte gespendet werden. Hingegeben für ein anderes Menschenleben. Diese Hingabe half, und war, so ahne ich, ein ganz winziger Anfang von Trost.

Wenn ich in der dunklen Osternacht auf dem Weg zum Feuer bin, wird mir die Trauer dieser Mutter nah am Herzen sein. Und wenn ich in das Halleluja einstimme, dann bin ich bei der Bereitschaft aller, die Hingabe leben. Hingabe, um Leben zu retten. Hingabe, um dem Tod nicht das letzte Wort zu lassen.

Das tun alle, die sich für mehr Gerechtigkeit einsetzen, gegen den Hungertod unserer reichen Erde, deren Güter ungleich verteilt werden. Das tun alle, die Freundschaft leben in schweren Zeiten. Und die, die Respekt zeigen und erniedrigten Menschen auf Augenhöhe begegnen.

Und wenn das Halleluja verklungen ist und das Osterfeuer verloschen?

Dann braucht es österliche Augen, Ostersinne, die sich auch nach Ostern schweigend der Ahnung hingeben, dass es Sinn macht, mit heilendem Salböl den Leblosigkeiten zu begegnen, dass Frieden im Raum der Aengste erfahren werden kann. Und dass uns immer wieder die Augen aufgehen können, beim Teilen von Brot und Wein, alten und neuen Geschichten.

Vielleicht will das geübt werden. Das Lukasevangelium lädt dazu mit einer Geschichte ein, sie erzählt Folgendes:

Zwei Menschen gehen miteinander von Jerusalem nach Emmaus, einem Dorf, das ein paar Kilometer entfernt ist. Sie sprechen über das, was sie erlebt haben und sie teilen ihre Sorge um die Zukunft. Was sie erlebt haben, war himmelhochjauchzend und hat sie dann zu Tode betrübt und sie wissen nicht, wie es weiter gehen soll. Dann kommt jemand dazu, schliesst sich ihnen an und erinnert sie an die gemeinsame Geschichte. Im Licht dieser Geschichte bekommt das Erlebte einen Sinn. Das Schreckliche wird nicht weniger schrecklich, aber es öffnet sich doch eine Perspektive für die Zukunft. Und die mögliche Zukunft wird noch konkreter und spürbarer, als sie – nachdem sie in Emmaus angekommen sind – miteinander essen und trinken.

In der biblischen Geschichte erkennen die beiden Menschen auf dem Weg nach Emmaus irgendwann in dem anderen Menschen, der sich anschliesst, Jesus. Jesus, der auf entsetzliche Weise in Jerusalem umgebracht wurde und der dennoch lebendig ist. «Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken» heisst es. Das ermöglicht eine neue Wahrnehmung von sich selbst: «Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?»

Die Geschichte erzählt, was geschehen kann, wenn Menschen miteinander unterwegs sind, ihre Trauer einander zumuten, sich gegenseitig erinnern, was ihnen kostbar ist. Und dass wegweisende Impulse von Menschen kommen können, die sich unterwegs anschliessen. Ja, dass von diesen anderen die entscheidenden Impulse ausgehen können für die Zukunft. In diesen anderen erkennen die beiden irgendwann Jesus. Es gibt Menschen mit Jesusqualitäten. Wir können Menschen mit Jesusqualitäten sein. Wenn wir miteinander unterwegs sind, uns erinnern lassen an unsere Geschichte, wenn wir miteinander essen und trinken und das alles so gestalten, dass andere dazukommen können, weil von ihnen vielleicht die entscheidenden Impulse für die Zukunft ausgehen.

Das kann bei jeder Teilete geschehen, beim Dorffest, bei Apéros nach Versammlungen, bei Gottesdiensten… Und beim **Dreiklang am Ostermontag**. Einer Feier, die am Ostermontag, 1. April (kein Scherz) in Leibstadt beginnt, um 17 Uhr in der Kirche, mit einer biblischen Erinnerung, einem Gebet und Musik, die innerlich und äusserlich in Bewegung bringt. Damit laufen wir nach Schwaderloch, wo wir um 18.30 Uhr in der Kirche Brot und Hoffnung, Freude und Wein, Köstlichkeiten des Lebens, Musik, Feigen und Datteln miteinander teilen. Denn von Ostern lässt sich leichter singen als reden.

Herzliche Einladung zu dieser dreiklängigen Pastoralraumfeier in Leibstadt, am Rhein und in Schwaderloch.

Es gibt einen Shuttleservice am Ende der Feier von Schwaderloch zurück nach Leibstadt.

Frohe Ostern und herzliche Einladung von Karin Klemm, gemeinsam mit Graziella Di Marco, Manuela Bühlmann, Barbara Oplatka (Geige), Markus Florian (Piano) und Peter Zürn